

# SYSTEMRELEVANT 38

**Der Ausbruch der Pandemie hat Politik und Wirtschaft kräftig durchgewirbelt. Sebastian Dullien und Marco Herack fragen sich zum Jahresabschluss: Was hätten wir so niemals erwartet?**

**Marco Herack:**

Heut ist Dienstag, der 22. Dezember 2020. Willkommen zur 38. Ausgabe von Systemrelevant. Im Intro bereits angekündigt; Sebastian Dullien. Ich grüße dich.

**Sebastian Dullien:**

Hallo Marco.

**Marco Herack:**

Die letzte Folge im Jahr 2020. Was meinst du Sebastian, wie war das Jahr?

**Sebastian Dullien:**

Das war ein heftiges Jahr. Also für die deutsche Wirtschaft, für viele von uns, das war so, ich glaube, das belastendste Jahr, was man so in Erinnerung hat.

**Marco Herack:**

Echt?

**Sebastian Dullien:**

Findest du nicht?

**Marco Herack:**

1944?

**Sebastian Dullien:**

Ja, das ist ja jetzt jenseits meiner und deiner tatsächlichen individuellen Erinnerungen, würde ich mal so sagen ...

**Marco Herack:**

Das mag sein, ja.

**Sebastian Dullien:**

... und auch ehrlich gesagt für die meisten Menschen in Deutschland. Denn ich glaube, so das mittlere Alter in Deutschland ist knapp über 40 Jahre, wenn ich das richtig im Kopf habe.

**Marco Herack:**

Ja. Ich habe das jetzt nur so provokant gefragt, weil wir ja auf recht hohem Niveau jammern, wenn man so in andere Länder auf dieser Welt schaut. Also auch wenn das individuell sicherlich immer recht einschneidend ist, so richtig schlecht geht es uns ja nicht, zumindest nicht so schlecht, wie es anderen geht.

**Sebastian Dullien:**

Nein, das stimmt natürlich auch; Deutschland ist bislang verhältnismäßig gut durch die Corona-Krise gekommen. Und für die allermeisten Menschen sind die ganz großen Katastrophen ausgeblieben. Aber man muss eben auch sehen, es sind auch relativ viele Leute jetzt schon gestorben. Es sind viele Leute schwer erkrankt. Und

es haben auch viele Leute ihre Existenz, ihre wirtschaftliche Existenz, jetzt verloren in der Krise. Also das war schon ein heftiges Jahr, würde ich so sagen.

**Marco Herack:**

Definitiv. Wenn ihr uns über dieses Jahr noch etwas mitteilen wollt oder könnt, dann könnt ihr uns kontaktieren, zum einen auf Twitter @boeckler\_de oder per E-Mail: systemrelevant@boeckler.de. Also Hinweise, Korrekturen, Anregungen oder Kommentare zu Sendung bitte gerne einfach einsenden. Und Sebastian findet ihr auf Twitter als @SDullien, also Sebastian Dullien. Mein Name ist Marco Herack und wir wollen uns heute, na ja, ich habe es ja fast schon gesagt, mit dem Jahr 2020 beschäftigen. So richtig klassisch wird es nicht in Sachen Rückblick. Wir haben uns gedacht, na ja, das wäre vielleicht etwas langweilig, wenn man einfach nur zurückguckt, weil das hat ja jeder erlebt, was passiert ist. Wir haben uns dann überlegt, dass es aber vielleicht ganz interessant sein könnte, zurückzublicken im Sinne von was hat uns überrascht. Also so dieses wir haben da eine Krise und dann hat man ja so eine gewisse Erwartungshaltung, wie das verläuft und, ja, was ist denn anders gewesen als gedacht oder es kann ja auch sein, dass etwas besser verlaufen ist, als man vielleicht gedacht hätte und so weiter und so fort. Also da wollen wir uns heute drum kümmern. Und ich glaube, die größte Überraschung an sich, Sebastian, ich glaube, da können wir uns alle einig sein, das war vom 1. Januar aus gedacht, dass Corona überhaupt da ist. Das hat ja keiner erwartet.

**Sebastian Dullien:**

Genau. Also dass Corona überhaupt da ist und dann, dass Corona sich so verbreitet hat und die Wirkung hat. Denn es ist ja nicht das erste Virus, von dem man so hört, was auch in Asien mal für Aufregung sorgt oder in Afrika für Aufregung sorgt. Wir hatten SARS, wir hatten, MERS und wir haben ja auch gelegentlich so Ebola-Ausbrüche in Afrika. Und all das war früher immer das Material für Horrorfilme, aber eben nicht für die Realität und von daher hatte diese Auswirkungen davon tatsächlich eigentlich kaum jemand auf dem Schirm oder niemand, von dem ich weiß, am Anfang des Jahres.

**Marco Herack:**

Also bei allen Hilfsmaßnahmen für die deutsche Wirtschaft würde ich mal so mit dem härtesten Thema hier heute vielleicht beginnen. Ist eine Gruppe scheinbar besonders schlecht weggekommen, wie ich jetzt gelesen habe, nämlich die Solo-Selbständigen und Künstlerinnen, die keinen Umsatzausfallausgleich oder Ähnliches in der Form bekommen haben wie die Unternehmen, sondern dann lediglich im Auffangnetz Hartz-IV gelandet sind und jetzt noch eine extra Förderung bekommen. Aber für den einen oder anderen war das ein ziemlich tiefer Fall.

**Sebastian Dullien:**

Ja, ich glaube, das war ein harter Schlag. Und das war jetzt einerseits wirtschaftlich ein harter Schlag, aber ich glaube auch so vom Selbstverständnis, weil das ganz viel auch Menschen sind, die immer gesagt haben, ich will das selber schaffen, ich will eigentlich keine Almosen haben, ich will auch nicht auf staatliche Hilfe angewiesen sein. Und dann waren sie jetzt in einer Situation, ja, wo einerseits die staatlichen Hilfen nicht ausreichend waren und wo andererseits die Hilfen, auf die sie verwiesen worden sind, eben ja auch ganz massiv an ihrem Selbstverständnis

gerüttelt haben. Wenn da jemand, selbst wenn er es bekommen könnte, darauf verwiesen wird, doch bitte zum Arbeitsamt zu gehen und die Grundsicherung Hartz-IV zu beantragen, das kommt halt bei vielen nicht gut an, wenn die der Meinung sind, dass sie es selber schaffen und die Macher sind und, ja, alleine auf eigenen Füßen stehen wollen.

**Marco Herack:**

Nun ist es aber auch recht ungerecht. Also wenn man so guckt, wie viel dann so eine Lufthansa an Milliarden da hinterhergeschossen bekommt, obwohl sie ja dann noch Leute entlässt und dann sieht man dann so, ja, die Solo-Selbständigen lässt man auf Hartz-IV fallen, also ich glaube, das Unverständnis, das kann ich schon verstehen da an dem Punkt.

**Sebastian Dullien:**

Ja, die Frage ist, ob Gerechtigkeit da das sinnvolle Konzept an der Stelle ist, denn die Lufthansa ist ja nicht gerettet worden, weil man jetzt so viel Mitleid mit den Lufthansa-Managern oder Aktionären oder wie auch immer hat, sondern weil man gesagt hat, das ist eine kritische Infrastruktur und Deutschland braucht auch nach der Krise noch einen nationalen Carrier in der Luftfahrt, gerade als globale Industriemacht. Und deshalb hat man an der Stelle eben die Lufthansa gerettet. Und das ist natürlich bei dem selbständigen Werbetexter, der hatte eben nicht diese Systemrelevanz. Und das ist natürlich schon ... klar, auch in früheren Krisen sind Banken gerettet worden, während vielleicht der Sandwichverkäufer, der vor der Bank die Sandwiches verkauft hat, der ist nicht gerettet worden. Ob da Gerechtigkeit jetzt das ist, wonach man das bewerten sollte, ist die andere Frage.

**Marco Herack:**

Das heißt, man müsste von vornherein irgendwelche strukturellen Änderungen vornehmen, damit das dann künftig besser funktioniert?

**Sebastian Dullien:**

Also ich meine, man muss sich ja mal angucken, warum die Selbständigen nicht in den Sozialversicherungen, warum sie nicht in der gesetzlichen Krankenversicherung sind, warum sie nicht in der gesetzlichen Rentenversicherung sind. Und historisch kommt das daher, dass man gesagt hat, die Selbständigen sind eben die, die auch ein höheres Einkommen haben und die eben die Rücklagen bilden können, um auch solche Risiken abfedern zu können. Nun hat sich das in den letzten Jahrzehnten so entwickelt, dass viele der Selbständigen eben nicht unbedingt zu den Reichsten der Gesellschaft gehören, sondern irgendwo in der Mitte oder sogar in der unteren Hälfte sich wiederfinden und für die gilt es halt einfach nicht. Die können diese Risiken nicht selber tragen, aber es gibt keine Pflicht für sie, in die Sozialversicherung einzuzahlen oder auch dann deshalb auch keine Leistungen daraus zu kriegen. Und dann müsste man natürlich schon überlegen, ob man da nicht ein anderes Sicherungssystem für die findet oder sie eben in die bestehenden Sicherungssysteme miteinbeziehen könnte.

**Marco Herack:**

Was hat sich denn da in den letzten Jahren oder letzten Jahrzehnten so geändert? Ich habe da jetzt im Hinterkopf 1-Euro-Jobs und so weiter, alle sollen selbständig

sein, das Unternehmertum der Schröder-Ära. Schlägt das hier gnadenlos zurück?

**Sebastian Dullien:**

Ich glaube, es ist ja mehr als die Schröder-Ära, sondern es hat auch damit zu tun, dass die Wirtschaft sich verändert hat. Das heißt, wir haben da jetzt andere Strukturen. Wir haben zum Teil, man sagt, agilere Arten zu arbeiten. Ja, wir haben verschiedene Gruppen, die da selbständig und soloselbständig sind. Wir haben einen Teil, die eigentlich wahrscheinlich gerne angestellt wären und die von den Arbeitgebern oder den Auftraggebern dann in so eine Solo-Selbständigenstruktur reingedrängt worden sind. Ich würde jetzt denken, dass das bei ganz vielen der Paketfahrer, die selbständig sind, so ist. Wir haben aber auch andere, die das sehr bewusst machen. Also Ingenieure, Werbetexter, Werbefrafer. Da gibt es viele, die auch unterschiedliche Auftraggeber haben. Da gibt es auch viele, die einfach die Flexibilität gerne möchten, selbständig zu sein. Dass sie eben, ja, wenn sie mal mehr arbeiten, dann schlägt sich das direkt auf dem Konto nieder und wenn sie mehr frei haben wollen, dann können sie einfach weniger Aufträge annehmen. Und ich glaube, dazwischen muss man unterscheiden. Und von beiden Sorten gibt es heute mehr als vor 25 Jahren. Wobei man auch sagen muss, dass die Zahl der Selbständigen und der Soloselbständigen in den letzten Jahren zurückgegangen ist. Also der Höhepunkt war so zu Beginn des jetzigen Jahrzehnts oder des vergangenen Jahrzehnts, also so 2011. Nach den Zahlen, die ich habe, war da so der Höhepunkt erreicht, wenn man jetzt die mithelfenden Familienangehörigen rausnimmt. Und seitdem ist es wieder ein bisschen zurückgegangen. Es hat auch ein bisschen was mit der Wirtschaftslage zu tun. Also nach der Krise Anfang der 2000er Jahre sind sehr viele aus Not quasi selbständig geworden, die es eigentlich nicht unbedingt wollten. Und einige von denen haben es wahrscheinlich danach wieder aufgegeben und haben sich wieder anstellen lassen, als der Arbeitsmarkt sich erholt hat.

**Marco Herack:**

Ist ja immer wieder faszinierend, wie langsam diese strukturellen Anpassungen sich dann im politischen Handeln vollziehen.

**Sebastian Dullien:**

Ja, das stimmt. Wobei das Problem war natürlich bekannt. Andererseits wollen ja viele Selbständige auch jetzt nicht versichert werden in den Sozialversicherungen und erst recht nicht in guten Zeiten. Die Arbeitslosenversicherung ist ja etwas, wo man die ganze Zeit einbezahlt und man kriegt halt im Krisenfall was raus. Und natürlich haben auch die Selbständigen keine Lust, da einzuzahlen in den Phasen, wo es super läuft und wo sie sich gar nicht vorstellen können, dass sie mal unverschuldet selber keine Aufträge mehr haben könnten. Aber genau so was passiert dann bei der Corona-Krise und dann stehen sie eben ohne Absicherung da.

**Marco Herack:**

Also müsste man, tja, aus der Erfahrung von Corona heraus vielleicht da neu denken.

**Sebastian Dullien:**

Genau dafür gibt es ja auch Konzepte. Also es gibt ja Konzepte zu sagen, wir

brauchen eigentlich eine Erwerbstätigenversicherung, in die jeder einzahlen muss, der erwerbstätig ist. Möglicherweise auch Beamte, aber auch Selbständige und dafür gibt es dann eben in gewissen Fällen auch eine Absicherung. Oder man hätte sich jetzt auch überlegen können, ob man zum Beispiel die Künstlerinnen und Künstler, die in der Künstlersozialkasse versichert sind, ob man da jetzt die alle auch in eine Art Arbeitslosenversicherung mit rüber zieht, wo man dann eben auch formal so eine Art Kurzarbeit in Krisen einführt.

**Marco Herack:**

Ich habe dazu ein Argument gelesen, was ich nicht so ganz nachvollziehen konnte, von Sascha Lobo, der dann gesagt hat, da ein Drittel der Rentenkasse mit Steuerbeträgen aufgefüllt wird, würden die Soloselbständigen ja ohnehin ins Sozialsystem miteinzahlen und sollten dann da auch dann entsprechend die Ansprüche haben. Wo ich mir gedacht habe, ja, ich zahle dann aber als Angestellter halt auch noch mal zusätzlich über die Steuer da mit ein.

**Sebastian Dullien:**

Ja, zumal wir ja auch in der Rentenversicherung ein paar Leistungen haben, wo man sagen kann, dass es eigentlich gesellschaftliche Aufgaben sind. Also zum Beispiel die Erziehungszeiten, die angerechnet werden, die werden ja übrigens auch bei Selbständigen angerechnet. Und es gibt ja auch tatsächlich relativ viele Selbständige, die eine Mindestversicherungszeit in der gesetzlichen Rentenversicherung erreicht haben, weil sie irgendwann im Leben mal angestellt waren und die kriegen dann da eben auch Geld raus. Und wenn sie Erziehungszeit hatten, dann kriegen sie eben auch diese Erziehungszeit bezahlt oder kriegen dafür Rente am Ende. und das wird natürlich auch über Steuermittel finanziert. Also so einfach, finde ich, kann man sich das da nicht machen. Zumal ja auch jeder Selbständige sich entscheiden könnte, sich freiwillig in der gesetzlichen Rentenversicherung zu versichern. Also man kann sagen, ich möchte gern dran teilnehmen, dann zahlt man da eben ein wie die Angestellten auch und dann kriegt man am Ende auch die Rente.

**Marco Herack:**

Ein anderes großes Thema, und da haben wir dann auch tatsächlich eine Mail bekommen letztens dazu: Staatsverschuldung. Ich meine, wir haben da immer wieder mal drüber geredet. Aber ungeachtet unseres Redens macht sich mancher doch Sorgen. Ich habe erst heute wieder gelesen, dass die Schulden noch nie so hoch waren und jetzt müsse man doch langsam aufpassen. Du hast da ja immer eine ganz klare Meinung zu dem Thema geäußert. Die Zinsen sind niedrig bis negativ, das heißt, wenn der Staat jetzt Schulden aufnimmt, kriegt er ja noch Geld zurück und natürlich gibt es irgendwo eine natürliche Obergrenze, aber mit unseren 70 Prozent, bei denen wir dieses Jahr wohl landen, Verschuldung zum BIP, sind wir noch weit weg von der Nicht-Tragfähigkeit. Die Meinung hast du auch immer noch am Ende des Jahres.

**Sebastian Dullien:**

Ja klar. Da hat sich ja jetzt nicht viel geändert. Ehrlich gesagt, ich bin eher sogar ein bisschen überrascht, was bei den Schulden passiert ist. Ich war erst überrascht dadurch, wie großzügig und wie schnell die Bundesregierung richtigerweise gesagt

hat, nein, wir verschulden uns jetzt in dieser Krise, weil das notwendig ist. Ich bin aber auch überrascht, wie wenig eigentlich die Schuldenquote am Ende angestiegen ist. Wir haben das ja hier häufiger schon angesprochen; während der Finanz- und Wirtschaftskrise 2008/2009 ist diese Schuldenquote, also Schuldenstand relativ zum Bruttoinlandsprodukt, von knapp 60 Prozent oder rund 60 Prozent auf 82 Prozent gestiegen. Und in dieser Krise ist sie von knapp 60 Prozent auf etwas über 70 Prozent gestiegen. Das heißt, der Anstieg diesmal war einfach niedriger als damals. Und da hätte ich bei den Summen, die da zum Teil aufgerufen worden sind, mit ein bisschen mehr gerechnet. Und das ist dann aber am Ende jetzt besser rausgekommen als erwartet. Und was mich auch noch überrascht hat, ist, wie stark dann doch die Zinsen runtergegangen sind und wie niedrig jetzt die Zinsbelastung der deutschen öffentlichen Haushalte tatsächlich ist. Inzwischen haben wir weniger als 1 Prozent des Bruttoinlandsproduktes, geht da an Zinszahlungen drauf, für den neuen erhöhten Schuldenstand. Und nur mal so zum Vergleich; Mitte der 90er Jahre waren das 3 1/2 Prozent. Wir haben jetzt Belastungen für diesen doch noch einmal höheren Schuldenstand nach der Krise, der, ja, so irgendwo zwischen einem Drittel und einem Viertel von dem ist, was es damals war.

**Marco Herack:**

Das heißt jetzt aber auch nicht, dass wir irgendwie Freibier für alle hier ausgeben sollten.

**Sebastian Dullien:**

Nein, klar, man muss natürlich immer gucken, dass das Geld nicht verschwendet wird. Aber wenn ich jetzt zum Beispiel gucke, eine Aufstockung des Kurzarbeitergeldes oder auch eine etwas großzügigere Soforthilfe, das Geld ist ja in dem Sinne nicht weg. Es ist zwar einmal jetzt vom Staat an die Menschen vergeben worden, aber man sagt, die Bevölkerung ist auch die, die am Ende, ja, für die Schuldenlast geradestehen muss. Dann ist es halt ein bisschen hin und her geschoben, aber das Geld ist ja nicht verschwendet dann.

**Marco Herack:**

Und was meinst, 2021 wird das dann erst mal so weitergehen mit den Hilfsmaßnahmen oder weitergehen müssen?

**Sebastian Dullien:**

Es ist ja schon angekündigt, dass es da jetzt eine Reihe von Hilfsmaßnahmen gibt, die dann laufen. Die Überbrückungshilfe III läuft dann ja. Und darüber hinaus haben wir ja die Neustarthilfe und jetzt müssen wir mal sehen, wie lang das noch läuft. Aber es kann ja durchaus sein, dass da noch, ja, ein paar Unterstützungspakete kommen müssen. Also es ist ja auch schon ein Sonderfonds für die Kulturbranche angekündigt worden. Wir haben ja eben über die Soloselbständigen geredet, wo auch viele in der Kulturbranche sind und da fällt noch einiges an. Aber das ist schon miteingerechnet und selbst damit wird nach unserer Vorhersage der Schuldenstand im nächsten Jahr ... die Schuldenquote wird nicht steigen, weil die Wirtschaft sich eben erholt und so wahnsinnig viel dann doch nicht noch mal da draufkommt.

**Marco Herack:**

Also nach der großen Überraschung Corona selbst wäre für mich die zweitgrößte Überraschung gewesen, dass es in der EU eine gewisse Solidarität gibt gegenüber Mitgliedsstaaten. Also das große EU-Rettungs- und -Selbstfinanzierungspaket, damit hätte ich nicht gerechnet, dass das passiert, auch wegen uns, also wegen Deutschland.

**Sebastian Dullien:**

Also mit einer gewissen Solidarität hätte ich auch gerechnet. Ja, aber das, was da jetzt kommt, ist vielleicht, kann man schon sagen, ein bisschen mehr als eine gewisse Solidarität. Denn eine gewisse Solidarität hatten wir ja auch in der Eurokrise. Was aber jetzt, glaube ich, wirklich anders ist, ist, dass es, ja, doch eine ziemlich große Solidarität bekommen ist. Und was mich da auch überrascht hat, ist, in dieser ganzen Eurokrise gab es ja immer die Debatte um gemeinsame Verschuldung und da haben auch die eher konservativen Ökonomen, Ökonomen immer gesagt, nein, das auf gar keinen Fall. Und das war jetzt anders. Jetzt in der Corona-Krise haben davon ganz viele gesagt, das ist ein einmaliger Fall, da sind einzelne Länder jetzt sehr stark von betroffen, die da nichts für können und da müssen wir jetzt einfach europäische Solidarität zeigen. Und das ist ja auch der Grund, warum wir im Frühjahr einen Aufruf hatten zu Corona-Bonds, wo Leute wie Gabriel Felbermayr vom Institut für Weltwirtschaft in Kiel dabei waren, der eigentlich sehr konservativ ist, aber der sich da eben auch zu durchgerungen hat und da mitunterschieden hat. Da hat sich auch wirklich was getan. Und als Konsequenz gibt es dann ja jetzt auch den Aufbaufonds und die EU-Programme, wo erstmalig sich die EU 750 Milliarden Euro an den Kapitalmärkten leihen wird und gemeinschaftlich dafür geradestehen will.

**Marco Herack:**

Frage ist halt, ob das bleibt. Ob das jetzt so eine Einmalmaßnahme ist oder ob das so ein dauerhaftes Instrument wird.

**Sebastian Dullien:**

Ja, also es ist ja relativ klar, dass der Beschluss zurzeit eine Einmalsache ist. Ich denke, das werden wir einfach abwarten müssen. Das ist natürlich für die, die das schon immer haben wollten, jetzt ein Einfalltor. Die anderen haben zugestimmt unter der Bedingung, dass es nur einmalig ist. Ich glaube, man wird einfach sehen, wie gut und stabilisierend sich diese Ausgaben jetzt darstellen. Und dann kommt es wahrscheinlich auch darauf an, wie die am Ende zurückgezahlt werden, weil das ist ja noch so der zweite Punkt da dran und der vielleicht die Tür aufmacht für eine viel stärkere europäische Integration noch mal. Wir haben noch keine Vereinbarung, wie diese Schulden zurückgezahlt werden. Also natürlich werden sie zurückgezahlt, aber es ist nicht klar, ob die aus den Mitgliedsbeiträgen der Mitgliedsstaaten bezahlt werden oder ob die EU dann eine neue Steuer einführt. Und einige Leute sagen, wenn es dann zu Rückzahlungen kommt, dann wird die politische Logik schon so sein, dass es eine eigene Steuer gibt, denn keiner der Mitgliedsstaaten möchte gerne selber mehr einzahlen und keiner möchte seine eigenen Strukturmittel gekürzt sehen. Und dann wird die EU-Steuer, sei es für CO2 an der Grenze oder für Plastik oder was auch immer, eine neue Einnahmequelle sein. Und damit hätten wir natürlich einen Quantensprung bei der EU. Dann käme nach der gemeinsamen

Verschuldung noch eine gemeinsame Steuerkompetenz und das wäre dann schon, ja, doch noch mal ein ganzer Schritt näher an dem, was wir normalerweise als einen Staat wahrnehmen.

**Marco Herack:**

Das erklärt dann vielleicht auch die Begeisterung für das Konstrukt, was da dann am Ende jetzt entwickelt wurde.

**Sebastian Dullien:**

Ja klar.

**Marco Herack:**

Und was ja jetzt auch durch ist, muss man sagen. Also mit der Einigung, die da letztens getroffen wurde, auch mit Herrn Orbán, der da noch mal versucht hat, was Gutes für sich rauszuschlagen ...

**Sebastian Dullien:**

Genau.

**Marco Herack:**

... ist es dann jetzt auch endgültig durch und beschlossen, sodass wir damit rechnen können, dass dann jetzt auch alles, ja, wie man so schön sagt, seinen sozialistischen Gang geht. Ein Punkt, den du mir hier reingeworfen hast, ist Thema Gastgewerbe. Klingt ein bisschen fies, aber es ist aus einer ökonomisch-wirtschaftlichen Sicht tatsächlich interessant; man hätte in der Corona-Zeit, als das Gastgewerbe ja auch komplett dichtgemacht wurde oder jetzt auf Sparflamme gerade fährt, schon irgendwie gedacht, dass die Auswirkung größer ist, wenn das Gastgewerbe nicht mehr stattfindet, auf die Wirtschaft. Aber das war dann gar nicht so prägnant.

**Sebastian Dullien:**

Genau. Und das war für mich die große Überraschung. Also wenn man sich den Lockdown im Frühjahr; die wirtschaftlichen Auswirkungen, die zur gleichen Zeit stattgefunden haben, waren ja ziemlich dramatisch. Aber was mich überrascht hat, ist, dass es gar nicht der Lockdown war, der diese Auswirkung hatte. Denn der Einbruch der Wertschöpfung durch das Gastgewerbe und durch den Einzelhandel, das war ziemlich gering. Das meiste kam da vom verarbeitenden Gewerbe, die jetzt nicht wegen des Lockdowns oder wegen der Kontaktbeschränkungen die Probleme hatten, sondern die die Probleme hatten, weil die internationalen Lieferketten gerissen sind und weil im Ausland und im Inland die Nachfrage eingebrochen ist. Aber was du eben sagtest, was mich total überrascht hat, und da habe ich auch die Leute, mit denen wir das dann im IMK untersucht haben, die habe ich mehrfach nachrechnen lassen, weil ich es ehrlich gesagt gar nicht glauben konnte, dass das ganze Gastgewerbe bei der Bruttowertschöpfung, also bei der, ja, sozusagen welche Branche wie viel Wert schöpft, dass das nur 2 Prozent oder weniger als 20 Prozent ausmacht. Und das heißt, selbst wenn man das Gastgewerbe ein ganzes Gewerbe zumacht, hätten wir noch bei Weitem nicht diesen Einbruch von 10 Prozent des Bruttoinlandsproduktes. Das war für mich sehr überraschend. Also hinzukommt auch noch, dass das, was da im Einzelhandel passiert ist, dass das

auch relativ geringe Auswirkungen hatte auf die Bruttowertschöpfung. Noch mal zur Erinnerung; da durften ja die Supermärkte, Apotheken und so was durfte aufhaben, aber der ganze andere stationäre Einzelhandel musste eben zumachen. Und auch der hat nur einen relativ kleinen Einfluss auf die Wertschöpfung. Und das hat mich überrascht, weil man ja auch immer so lernt, in einer modernen Gesellschaft mit 70 Prozent sind der Dienstleistungssektor und dann denkt man immer gleich auch an Gastgewerbe und so weiter, weil das die Dienstleistungen sind, die man täglich sieht und in Anspruch nimmt, aber die gesamtwirtschaftliche Bedeutung dieser Branche ist tatsächlich nicht so wahnsinnig groß.

**Marco Herack:**

Was ist denn dann im Dienstleistungssektor das Wertschöpfende? Also wo findet denn da das meiste statt?

**Sebastian Dullien:**

Na, wir haben ganz viele unternehmensnahe Dienstleistungen, wo viel Wertschöpfung ist. Wir haben den Gesundheitssektor, der ist ja auch Dienstleistung, da ist ziemlich viel Wertschöpfung. Wir haben auch den ganzen staatlichen Sektor; Polizei, Hochschulen, Schulen, auch da findet viel Wertschöpfung statt. Und, ja, die Sachen sind einfach dann größer. Eine Rolle spielt natürlich schon auch, dass die Gastronomie sehr viel Vorleistungen da drinnen hat. Also viel ist dann Ladenmiete. Das ist dann auch nicht Wertschöpfung der Gastronomie, sondern es wird dann im Grunde dem Immobiliensektor zugeschrieben. Die kaufen Lebensmittel ein, die kaufen Getränke ein, möglicherweise lassen sie Sachen noch in einer Wäscherei reinigen. Und das heißt, das fällt ja alles auch nicht aus. Und die Wäscherei fällt vielleicht schon aus, aber die Lebensmittel, die werden üblicherweise ja nur von jemand anders gekauft. Also jetzt in der Pandemie, wenn ich mittags nicht in die Kantine gegangen bin oder nicht zu der Dönerbude oder zum Sushi-Laden oder wo auch immer hin, dann ist es ja nicht so, dass ich nichts gegessen habe mittags, sondern ich habe dann, ja, zuhause wahrscheinlich was im Supermarkt gekauft und mir warmgemacht oder gekocht. Und das heißt, dieser Anteil der Wertschöpfung hat weiter stattgefunden, der war nur verlagert worden, weil das wirklich, was dann bei dem Gastgewerbe an sicherer Wertschöpfung ist, ist relativ wenig. Da kommt natürlich hinzu, dass diese Sektoren oder diese Branchen sehr schlecht oder oft schlecht bezahlen. Will das jetzt nicht zu platt machen, da gibt es sicher auch Ausnahmen. Aber das bedeutet, dass da ein überproportionaler Anteil an Menschen arbeitet, aber weil die eben auch dann schlecht bezahlt werden, ist diese Wertschöpfung, wie sie dann gerechnet wird, auch noch mal geringer.

**Marco Herack:**

Aber wen diese Schließung der Restaurants ganz hart getroffen hat, das war die Fischbranche, die dann auf einmal auf ihrem Fisch, ja, sitzen geblieben ist, weil scheinbar die Leute Fisch sehr gerne im Restaurant essen, aber nicht unbedingt sich ihn daheim zubereiten.

**Sebastian Dullien:**

Vielleicht haben die keine guten Dunstabzugshauben. Ich weiß es nicht.

**Marco Herack:**

Ja, also ich habe mal drüber nachgedacht. Ich esse ja sehr gerne Fisch, aber ich bereite ihn mir daheim auch wirklich sehr selten zu. Jetzt – eigentlich haben wir jetzt schon auch mehrfach besprochen – die Inflation ist niedrig.

**Sebastian Dullien:**

Das hat mich nicht überrascht.

**Marco Herack:**

Das hat dich nicht überrascht, ja.

**Sebastian Dullien:**

Nein.

**Marco Herack:**

Aber was dich vielleicht überrascht hat, ist die Diskussion, die jetzt losgetreten worden ist zum Jahresende hin durch ein Buch von Goodhart, der, na ja, gesagt hat, ja, die Inflation, die könnte ja dann bald mal wiederkommen. Und, ja, es wurde recht rege diskutiert. Was ist denn da passiert?

**Sebastian Dullien:**

Charles Goodhart hat mit einem Co-Autoren ein Buch geschrieben, wo er eben die Prognose wagt, dass die Zeit der niedrigen Inflation vorbei ist und jetzt bald wieder eine höhere Inflation kommt. Und der argumentiert jetzt nicht so, wie das sonst gerne in Deutschland gemacht wird; oh, die EZB hat da jetzt schon wieder Anleihen gekauft und Geldmenge steigt und deshalb wird es bald Inflation geben. Sondern er probiert eben zu erklären, warum die Inflation so niedrig war in den vergangenen Jahren – und niedriger, als übrigens ja auch immer prognostiziert worden ist. Also die Prognosen haben eigentlich jedes Jahr eine höhere Inflation vorhergesagt, als dann tatsächlich gekommen ist. Und er sagt halt, da gibt es längere Erklärungen für, einige Leute haben halt gesagt, das liegt daran, dass Asien und vor allem China in den Weltmarkt integriert worden sind und da so viel billige Arbeitskräfte waren. Die haben dann den Lohndruck niedrig gehalten und haben eben günstig Sachen geliefert und dadurch ist die Inflation niedriger geblieben. Die erklären damit eben, warum wir diesen Rückgang der Inflation hatten nach den 1980er Jahren und warum das dann, ja, auch so geblieben ist, auch wenn die Arbeitslosigkeit gefallen ist und man eigentlich denken würde, da müsste mehr Lohndruck passieren. Und da sagt eben Charles Goodhart, schön und gut, aber das ist jetzt vorbei und auch in China schrumpft die Erwerbsbevölkerung und in vielen anderen Regionen der Welt auch und darum wird sich das wieder verändern. Und zwar einerseits, weil dann jetzt weniger billige Arbeitskräfte da sind und andererseits, weil die Menschen dann auch wieder weniger sparen werden. Und die Logik ist hier, wenn ich halt arbeite und absehen kann, dass ich bald in Rente gehe, dann spare ich mehr und wenn ich in Rente bin, dann gebe ich eben die Ersparnisse aus. Und das bedeutet dann eine Verschiebung der Nachfrage. Also wenn man weniger ausgibt und spart so in der mittleren Lebenszeit, dann ist die Nachfrage weniger hoch und wenn ich hinterher alles ausbebe, dann ist die Nachfrage höher. Dann sagt er eben, diese Kombination aus weniger Arbeitskräften und mehr Nachfrage, die wird eben dafür sorgen, dass die Preise dann wieder anziehen. So und damit argumentiert er, dass das jetzt bald

zu einem Ende kommen würde und er sagt, möglicherweise ist das direkt nach der Corona-Krise der Fall.

**Marco Herack:**

Wie findest du das?

**Sebastian Dullien:**

Also ich habe erst mal ein bisschen das Problem, dass ich mir nicht sicher bin, wie diese Erklärung ... ob die so passt. Denn im Grunde ist der Rückgang der Inflation, den wir beobachtet haben weltweit, der war ein bisschen, bevor China in die Weltwirtschaft sich integriert hat. Also China ist im Jahr 2000 der Welthandelsorganisation beigetreten. Also da war, glaube ich, so der größte Schub auf Preise insgesamt. Aber die Inflation ist eigentlich schon, na ja, 15 Jahre vorher gefallen und schon in den 90er Jahren hatten wir plötzlich viel niedrigere Inflationen, als so vorhergesagt worden ist. Und der zweite Punkt ist die Frage, ob das jetzt wirklich sich so dreht. Da bin ich mir auch nicht so sicher, denn ich meine, Goodhart, was sie machen, sie sagen halt, wo noch die Bevölkerung wächst, das ist Afrika ... aber Afrika kann nicht die gleiche Rolle spielen wie Asien. Da kann man jetzt die Frage stellen, ob das so ist und warum das so sein muss. Aber eigentlich, was aus meiner Sicht viel wichtiger ist; in China sinkt die Erwerbsbevölkerung schon eine ganze Zeit. Und auch wenn ich jetzt die westliche Welt und China zusammennehme, dann sind wir fast schon zehn Jahre in die Fallen der Erwerbsbevölkerung rein. Und ehrlich gesagt, wir haben noch nicht gesehen, dass die Löhne jetzt stärker steigen und wir haben auch noch nicht gesehen, dass die Inflation anzieht. Im Gegenteil, wir haben immer niedrigere Inflationen gehabt. Und von daher bin ich mir nicht so sicher, ob das passt. Wäre jetzt so ein bisschen vorsichtig. Das sind ja so Trends, die sind vorher nicht vorhergesagt worden in die eine Richtung und ob man sie jetzt in die andere Richtung gut vorhersehen kann, na, da bin ich so ein bisschen skeptisch.

**Marco Herack:**

Du meinst, er möchte da so ein Educated Guess machen und hofft, dass er richtig liegt.

**Sebastian Dullien:**

Na ja, ich meine, das machen wir Ökonomen ja schon häufiger, dass man dann probiert, das, was man beobachtet, in so eine große Geschichte einzuordnen und damit versucht, die Zukunft vorherzusagen. Ich bin mir halt einfach nur nicht sicher, ob das stimmt.

**Marco Herack:**

Also es gibt ja einen offensichtlichen Gegenpunkt zu der Annahme, die er da pflegt, nämlich dass wir durch die Automatisierung in der Produktion, die ja sehr chinesisch dominiert ist, zunehmend weniger Arbeitsplätze benötigen werden und dazu die Fabriken dann, wenn ausreichend automatisiert wurde, wahrscheinlich auch gar nicht mehr alle in China stehen müssen, sondern dann tatsächlich dort stehen können, wo die Ware auch benötigt wird, weil dann Infrastruktur einfach wichtiger ist und Nähe zum Kunden.

**Sebastian Dullien:**

Das ist ja so eine andere These, die es gibt, wo ich mir auch nicht so sicher bin, ob das so kommen wird, ob tatsächlich die Automatisierung der Produktion dazu führen wird, dass wir so eine Rückverlagerung haben der Produktion nach Europa. Kann sein, kann auch nicht sein. Bislang haben wir davon auch reichlich wenig gesehen, obwohl diese Produktionen ja schon ein Stück automatisiert worden sind. Es gibt auch noch eine Reihe von anderen asiatischen Ländern, wo recht viel Bevölkerung da ist, wo ich relativ niedrige Löhne habe, wo man noch Produktion hin verlagern könnte und wo Massenproduktion dann möglicherweise relativ billig ist. Ich meine, du sprichst schon richtigerweise an, dass es irgendwie zumindest einen Gegensatz zwischen der These von Goodhart hier gibt und der These, dass uns die Arbeit ausgeht und wir deshalb Massenarbeitslosigkeit durch Digitalisierung und Automatisierung bekommen.

**Marco Herack:**

Ich habe zum Ende noch einen, na ja, man könnte schon fast sagen aktuelles Thema, das mich persönlich doch sehr überrascht und vor allem das ich auch nicht so ganz verstehe, wie es zustande kommen konnte, weil es sich ja nun zeigt, dass wir zwar verschiedene Impfstoffe haben, die wohl zugelassen sind beziehungsweise demnächst werden und dann beginnt halt dieses Impfen. Und jetzt stellt sich raus, dass die EU, tja, bei den diversen Impfstoffen nicht unbedingt so viel gekauft hat, dass man morgen anfangen kann, alle zu impfen, sondern so wenig bestellt hat, dass sich die Impfungen wohl bis mindestens Ende nächsten Jahres hinziehen werden, also bis Ende 2021 und man dann in Deutschland so, wie man verschiedentlich lesen kann, dann erst beginnt, die Masse zu impfen. Und da ist ja dann die Frage, ob sich das nicht unerwartet negativ auf die Wirtschaft ausschlagen wird, also im Sinne von wir hatten jetzt diese Projektion, 2021 wird wieder alles gut und jetzt haben wir doch unerwartete Risiken da drin.

**Sebastian Dullien:**

Na ja, gut, sagen wir mal so, die Risiken waren nicht ganz unerwartet, sondern wenn man jetzt unsere Prognose anguckt, die wir ja vor Kurzem, vor einer Woche vorgestellt haben, da steht drin, wenn das Infektionsgeschehen sich schlimmer darstellt, als wir es angenommen haben, dann kann auch das Wachstum schwächer ausfallen. Ich wäre jetzt noch nicht an der Stelle, wo ich sage, ja, das kommt jetzt. Aber du hast natürlich recht, dass diese Nachrichten einerseits der Mutation, die sich schneller verbreitet, andererseits diese Nachrichten da drüber, dass möglicherweise nicht genug Impfstoffe schnell bereitstehen, dass das dem schon einen gewissen Dämpfer verpasst. Andererseits, was wir überhaupt nicht absehen können, ist, wie gut jetzt auch der neue Lockdown wirkt, die Infektionszahlen runterzubringen. Ich meine, man muss ja auch dazusagen, wir hatten ein relativ normales Leben von Juni bis Ende September letzten Jahres. Da waren die Infektionszahlen ziemlich niedrig, nachdem die einmal runtergeknüppelt worden waren. Und das ist natürlich was, was man im Prinzip auch wieder hinkriegen könnte – zumal, wenn man jetzt vielleicht mit bestimmten Dingen ein bisschen vorsichtiger umgeht. Dass man vielleicht auch systematischer im Homeoffice ist und bestimmte Hygieneregeln stärker abhält oder auch Beschränkungen von Versammlungen, von Treffen von Menschen doch stärker durchsetzt, das wäre die eine Sache. Und die andere Sache ist natürlich, was mir auch völlig unklar ist, wie

viel Leute muss man eigentlich impfen, damit Corona nicht mehr so einen großen Schrecken hat. Und im Moment ist es ja so, dass sehr viele von den Menschen, die auf den Intensivstationen landen und die schwer krank werden, dass sind diese Risikogruppen. Und da kann ich eigentlich nicht vorhersehen – ich weiß auch nicht, ob das jemand wirklich gut kann – ab welchem Punkt, wenn ich jetzt zum Beispiel die ganzen Pflegeheime durchgeimpft habe und alle Leute über 80 Jahren geimpft habe und vielleicht auch dann die Lehrer geimpft habe, ob das vielleicht dann auch ... wie weit das reicht, um diese Dynamik an der Stelle zu brechen, Und ich glaube, was halt ganz wichtig ist für die Wirtschaft, ist, abzusehen, dass es da irgendwo einen Endpunkt gibt. Dafür wäre es natürlich schon besser gewesen, wenn man jetzt schneller impft. Und wenn das wirklich so ist, wie es in der Presse berichtet wird, ist das eigentlich schon ziemlich traurig, dass da zu wenig bestellt worden ist im Grunde, um möglicherweise nationalen Anbietern einen genügend großes Stück vom Kuchen zuzuschauen. Also ich bin jetzt noch nicht an der Stelle, wo ich sage, na ja, jetzt müssen wir die Prognose über Bord werfen und das werden nächste Jahr nur 2 Prozent statt den 4,9 Prozent, die wir da gesehen haben.

**Marco Herack:**

Aber rein aus wirtschaftspolitischer Sicht wäre es natürlich total sinnvoll gewesen, einfach von jedem der Impfstoffkandidaten einfach genug zu bestellen und so nach uns die Sintflut, zur Not ist es rausgeschmissenes Geld, aber das ist bei Weitem nicht so teuer, wie wenn wir den ganzen Mist da weiter durchziehen müssen.

**Sebastian Dullien:**

Ja, du hast da völlig recht, zumal ja die Impfstoffe relativ günstig sind. Also was man so gelesen hat, die werden ja zum Teil, die Dosen, irgendwie für 10 Euro, 15 Euro verkauft. Und das heißt, dass, wenn ich jetzt einen Impfstoff zu viel oder eine Doppeldosis für jemanden zu viel gekauft habe, das entspricht ja wahrscheinlich dem Äquivalent von zwei oder drei Schnelltests. Ja und ich rede jetzt gar nicht von dem Schaden durch Lockdown, durch ausgefallene Bildung und so weiter. Also das ist mir wirklich unverständlich, warum man das nicht getan hat. Und man hätte ja wahrscheinlich auch, wenn man hinterher feststellt, dass man zu viel Dosen hat, hätte man die auch problemlos an ärmere Länder verschenken können, ohne dass das irgendein Problem gemacht hätte. Das ist mir relativ unverständlich. Eine Erklärung könnte dabei allerdings natürlich schon sein, wir hatten ja so eine Phase im letzten Jahr, wo viele gesagt haben, na ja, es ist jetzt fast vorbei und außerdem ist es eigentlich gar nicht so schlimm und dass da auch irgendwelche Bürokraten vorsichtig waren, zu viel Geld auszugeben. Denn natürlich, ganz so trivial ist das auch nicht, wenn am Ende ... man kann ja mal so durchrechnen. Nehmen wir mal für 300 Millionen Leute, das sind dann jeweils 30 Euro noch mal bestellt worden, dass ich zweimal alles habe, was ich brauche, das sind dann schon irgendwie 9 Milliarden Euro. Und das ist jetzt keine riesige Summe, aber wenn dann am Ende irgendjemand sagt, na ja, ich habe 9 Milliarden Euro zu viel ausgegeben. Die EU hat zum Teil nicht so große Budgets. Dass da jemand auch Angst hatte, diese Verantwortung auf sich zu nehmen, kann man vielleicht auch nachvollziehen.

**Marco Herack:**

Also das Thema wird uns, denke ich, da noch am Ende beschäftigen, wie schnell wir aus den Normalzuständen rauskommen. Bloß weil ein paar Leute geimpft sind,

heißt das ja nicht, dass sie sich anders verhalten dürfen als die anderen. Das ist ja dann das nächste Problem. Sondern da muss ja trotzdem erst mal die Vorsicht weiter walten, bis ausreichend durchgeimpft sind. Also da bin ich auch noch mal gespannt, wie sich das dann auslässt. Sebastian, damit sind wir mit diesem Podcast wie auch mit diesem Jahr am Ende – des Jahres zumindest, nicht am Ende des Podcastes. Willst du noch ein paar huldvolle letzte Worte zu unseren Hörerinnen und Hörern sagen?

**Sebastian Dullien:**

Nicht nur zu den Hörerinnen und Hörern, also auch an dich, weil du warst sehr wichtig für diesen Podcast, den wir dieses Jahr hier auf die Schiene gesetzt haben. Das hätte ohne dich so nicht geklappt und da würde ich gerne hier dir auch dafür danken. Natürlich würde ich auch gerne den Hörerinnen und Hörern danken, denn es ist toll, wie der Podcast jetzt angenommen worden ist. Wir kriegen gute Zuschriften, wir haben gute Zugriffszahlen, wir sind damit sehr zufrieden. Und wir wollen das im nächsten Jahr weitermachen, allerdings wird es da ein paar kleine Veränderungen geben. Ich weiß nicht, ob wir das heute schon ansprechen oder ob wir das dann im nächsten Jahr quasi als Überraschung machen.

**Marco Herack:**

Das machen wir im nächsten Jahr.

**Sebastian Dullien:**

Das machen wir im nächsten Jahr. Aber so als Teaser kann ich das ja so stehenlassen, oder?

**Marco Herack:**

Ja. Ich denke, da wird niemand Einspruch erheben.

**Sebastian Dullien:**

Genau, also dann lasst euch überraschen, liebe Hörerinnen und Hörer, was im nächsten Jahr kommt. Ich glaube, es wird besser, was wir machen, weil wir uns natürlich immer verbessern wollen. Aber bis dahin wünsche ich erst mal allen geruhsame Feiertage und einen guten Rutsch.

**Marco Herack:**

Also ich hoffe auch, euch wird es die Feiertage über gutgehen, ihr könnt euch ein bisschen erholen von diesem anstrengenden Jahr, weil das war es in jedem Fall, egal wie es für den einen oder die andere verlaufen ist. Und wir machen jetzt auch, können wir gleich dazusagen, eine kleine Pause. Das heißt, in der Woche ab dem 4. Januar werden wir die nächste Aufnahme machen. Das heißt, jetzt ist hier mal ein bisschen Ruhe von uns. Genießt die Zeit, lasst es euch gutgehen und, ja, erholt euch gut.

**Sebastian Dullien:**

Ja, bleibt gesund, wie man dieses Jahr immer sagt.

**Marco Herack:**

Ja, das ist ja so ein Anwurf. So was, wenn du dann nicht gesund geblieben bist,

dann denkst du dir, ach, jetzt habe ich alle enttäuscht.

**Sebastian Dullien:**

Ja. Nein, nein, es ist ja keine individuelle Verpflichtung, sondern es ist ein Wunsch.

**Marco Herack:**

Ein Wunsch, ja. Also, wir wünschen euch, dass ihr gesund bleibt. Bis bald und vielen Dank fürs Zuhören. Tschüss.

**Sebastian Dullien:**

Danke. Tschüss.